

EINIGE BEOBSAHTUNGEN AN
PAHLAVI PAPYRI

VON

DIETER WEBER

Universität Göttingen.

Seit der ersten grösseren Arbeit über Pahlavi-Papyri und Pahlavi-Pergamente durch O. Hansen im Jahre 1938¹ erschienen zu diesem für die Iranistik nicht unwichtigen Théma nur wenige neuere Publikationen.² Mit der Veröffentlichung bisher noch nicht bekannter Fragmente — denn um solche handelt es sich fast ausschliesslich³ — werden Schritt für Schritt Erkenntnisse gewonnen, die u.U. ältere Lesungen verbessern können und damit das aus diesen Fragmenten gewonnene lexikalische Material auf sicherere Grundlage zu stellen vermögen.

I. Farruxdād/Farruzzād

In dem Papyrus Hansen Nr. 47,1 kommt ein Personennname vor, zu dem Hansen das Folgende bemerkt (p. 72): »Im Eigennamen *prhwd'l*⁴ sind *h* und *'* verschieden geschrieben. . . Statt *prhwd'l* ist auch die Lesung *prhwz't* möglich; zu beiden Namen vgl. Justi, Nb. S. 96 und 96f.« Leider ist der besagte Papyrus

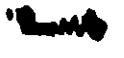
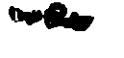
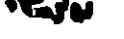
¹ O. Hansen, Die mittelpersischen Papyri der Papyrussammlung der Staatlichen Museen zu Berlin. Berlin 1938.

² Bibliographische Hinweise finden sich bei J. de Menasce, JA 241 (1953), pp. 185ff. und Verf., IF 74 (1969) pp. 32ff. Anm. 1-4.

³ Nicht veröffentlicht sind zur Zeit noch die Papyri der Heidelberger Sammlung sowie Reste derjenigen aus Wien, die sich teils in Wien selbst, teils noch in Ost-Berlin befinden.

⁴ Abweichend von der bei Hansen und Periyanjan (in VDI 1961/3, fasc. 77, pp. 78ff.) verwendeten Methode für Transliteration und Transkription des Pahlavi folge ich weitestgehend den Vorstellungen D. N. Mackenzies (am besten erreichbar in seinem "Concise Pahlavi Dictionary", London 1971, Introduction pp. X-XV).

nicht im Tafelmaterial abgebildet, doch bietet Hansen auf Tafel Nr. 23 und Nr. 1 der »Belegten Formen« die Zeichnung eines Wortes, das nur *plhwd't* gelesen werden kann:  Da unser Personenname im Glossar nur ein einziges Mal aufgeführt ist, muss die Zeichnung das Schriftbild von Nr. 47,1 wiedergeben. Dass nur die Lesung *plhwd't* und auf keinen Fall *+plhwz't* in Frage kommen kann, bezeugen einige andere Personennamen mit dem Hinterglied *-d't*, die hier mit ihrem Schriftbild wiedergegeben seien:

<i>hwslwd't</i>		Heidelberg Pahl. 11,2
<i>m'hd't'</i>		Hansen Nr. 39,2
<i>mtrd't</i>		Hansen Nr. 44 R 4
<i>pld't'</i>		Hansen Nr. 45,2 ^a

In allen diesen Namen ist die Schreibung, so unterschiedlich auch der Duktus der einzelnen Schriftstücke sein mag, für das Hinterglied *-d't'* immer dieselbe, nämlich . Nun ist in einem Wiener Fragment^b offenbar ein ähnlicher Name bezeugt (Zeile 2); das Hinterglied erscheint jedoch in einer abweichenden Schreibung:  Hier kann es sich nur um den schon von Hansen (an falscher Stelle) vermuteten Personennamen *plhwz't* handeln. Die Unterschiede zwischen den Schreibungen von *z* und *d* sind

^a Hansen op. cit. p. 71 liest *prg't'* bzw. *prh't'*.

^b Dieses Pergament der Wiener Sammlung befand sich unter den ca. 580 Stücken, die vor dem Kriege nach Berlin ausgeliehen wurden und seitdem verschollen sind. Glücklicherweise war dieses Stück in J. Karabacek, Papyrus Erzherzog Rainer, Führer durch die Ausstellung, Wien 1894, auf Tafel III (damals Ausstellungsstück Nr. 70) abgebildet, so dass eine Lesung anhand dieser Reproduktion möglich ist. Eine von O. Hansen von einem Teil der nach Berlin entliehenen Stücke angefertigten Liste, die mir freundlicherweise durch die Leiterin der Wiener Papyrussammlung, Frau Dr. H. Loebenstein, zugänglich gemacht wurde, ermöglichte die Identifizierung des Stückes als P. 373 a.

manchmal gering, in diesem Falle jedoch ausgesprochen deutlich.⁷ Beide Namen, hybride mitteliranische Bildungen, sind in Justis Namenbuch pp. 96 f. belegt.

II. *Lykopolis*

In dem in IF 74 (1969) pp. 36 f. publizierten Pergament Or. var. 1.xxiv. aus der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek zu Göttingen konnte ein Eigenname in Zeile 5

(—, —, —) nicht identifiziert werden. Man mochte zunächst an einen Personennamen denken; doch weist die Kombination der beiden Präpositionen 'D 'L (also mp. *tā ō*) vor dem Namen diesen nun als Ortsnamen aus,⁸ und zwar als *lykws* (für Λυκόπολις).⁹ Das Schluss-*s* ist sicher, obwohl der erste Strich des *s* mit dem zweiten unverbunden ist; dazu finden sich Parallelen, wie z.B. in dem von de Menasce herausgegebenen Basler Papyrus, Zeile 6, wo dieser Ortsname ebenfalls als *lykws* bezeugt ist;¹⁰ vgl. ferner *lwks* bei Hansen Nr. 31 R 5.

III. *gundsälär*

In einem anderen Göttinger Fragment, dem Papyrus Or. var. 1, xxiii, ist zweimal ein Titel belegt, der relativ leicht wegen der deutlichen Schreibung als *gwndsr'd'l* (mp. *gundsälär*) 'Regimentsführer' gedeutet werden konnte.¹¹ Eine noch bessere Schreibung findet sich in dem Papyrus Philadelphia E. 16.492.a.¹² Für diesen Titel lassen sich nun zwei weitere Belege aus bisher falsch gelesenen Schreibungen gewinnen:

⁷ Zur Schreibung von -z'l vgl. Nr. 31 der Schrifttafel (Tafel 23) der Hansenschen Ausgabe.

⁸ Vgl. z. B. Hansen Nr. 12, 2-3; MN *Kwsylnkus 'D 'L Twpys* "von Oxyrhinx bis nach Tūfs".

⁹ Zu diesem Ortsnamen vgl. de Menasce, JA 241 (1953) p. 191.

¹⁰ S. de Menasce op. cit. p. 189 und p. 191.

¹¹ S. bes. Verf. IF 74 (1969) p. 36 mit weiterer Literatur.

¹² J. de Menasce (ed.), Corpus Inscriptionum Iranicarum, Part III: Pahlavi Inscriptions, vol. IV, Ostraca, and vol. V, Papyri, London 1957, Nr. 23 (letztes Wort).

Hansen Nr. 1,10 (Pl.)

Wien P. 373.a, 2

In beiden Fällen las man bisher *+tnsrd'l* (also etwa *+tansälär*), was jedoch vollkommen sinnlos ist, da eine administrative oder militärische Einheit *+tan* aus dem Mittelpersischen nicht bekannt ist.¹³ Es handelt sich hier ganz einfach um stark kursive Schreibungen des oben genannten Titels; ein *+tansälär* muss also aus dem Lexikon der Papyri gestrichen werden.¹⁴

IV. *makūg*

Die Berliner Papyri Hansen Nr. 12 und Nr. 32 enthalten ein Wort, das ihr Herausgeber noch nicht identifizieren konnte. In Nr. 12 erscheint es ein einziges Mal, während es auf der Rückseite von Nr. 32 nicht weniger als neunmal bezeugt ist; hier wiederholt sich auf den erhaltenen fünf Zeilen stets dieselbe Phrase *W MN M* (+ Ziffer), wobei Hansen mit *M* das in Frage stehende Wort umschrieb.¹⁵ Durch das Bekanntwerden weiterer Papyri ist es nun möglich, dieses Wort zu deuten. Es handelt sich um folgende Belege:

Heidelberg Pahl. 20,2 (Pahl. 1614)

Hansen Nr. 12,5

Hansen Nr. 32 (9 mal)

Perixanjan Nr. 9,9

Heidelberg Pahl. 9,1 (Pahl. 1605)

Es handelt sich hierbei, wie schon Perixanjan für den Moskauer Papyrus richtig las,¹⁶ um das mittelpersische Wort für 'Schiff', geschrieben *mkwk'* (zu lesen *makūg*), bekannt aus den Turfan-

¹³ Vgl. auch Hansen op. cit. p. 26 (ad Nr. 1, 10).

¹⁴ Auch Perixanjan, VDI 1961/3, fasc. 77, p. 92 liest noch *tnsrd'l*.

¹⁵ Vgl. Hansen op. cit. pp. 61f.

¹⁶ Vgl. Perixanjan op. cit. p. 87.

texten in manichäischer Schreibung als *mkwg*, sowie als Lehnwort im Armenischen (*makoyk*).¹⁷

V. Schmuel, der Händler

Die Stelle in dem Papyrus Hansen Nr. 12, in dem das eben besprochene Wort *makūg* vorkommt, lautet (Zeilen 5–6):

*HN' mkwk' – 1 ZY MN ml
ZY šm . . . l ZY w'c'lk'*

also etwa: »dies eine Schiff aus der Zahl des N., des Händlers«. Es ist klar, dass wir hinter N. den Namen eben dieses Händlers suchen müssen. Die Schreibung des Namens  erbringt eindeutig, wie auch Hansen richtig sah, šm-; eine derartige Lautfolge für den Anfang eines Namens ist für das Iranische zumindest recht ungewöhnlich, wenn nicht sogar unwahrscheinlich, und wir werden kaum in der Annahme fehl gehen, wenn wir hier einen semitischen Namen erkennen können, nämlich šmw'yl 'Samuel' (hebr. šəmū'ēl). Die Schreibung des Namens ist in diesem Falle überdeutlich. Im jüdisch-persischen Pentateuch¹⁸ begegnet uns z.B. 4. Moses 34,20 die echt-hebräische Schreibung šmw'l parallel zu anderen Namen wie *hny'l* (Hanniël, 4. Moses 34,23) oder *plty'l* (Paltiël, 4. Moses 34,26); in einem parthisch-manichäischen Text (M 1202 R 5)¹⁹ erscheinen vergleichbare Namen allerdings schon in einer unserem šmw'yl angenäherten Schreibung, z.B. *rwf'yl* 'Raffaël' oder *gbr'yl* 'Gabriël'; das Ayin vor Yod in šmw'yl steht sehr wahrscheinlich wegen des palatalen Charakters des folgenden Vokals.²⁰

Hinter diesem Namen dürfen wir mit Sicherheit einen Kaufmann aus einer jüdischen Kolonie in Ägypten suchen, von denen

¹⁷ Vgl. Henning, BSOS 9 (1937–39), p. 85 (dazu auch syr. *mqwq'*).

¹⁸ S. H. Paper, Acta Orientalia, 29 (1965) p. 308.

¹⁹ Hrsg. von Henning, BSOAS 12 (1947–48), pp. 47ff.

²⁰ Vgl. Henning, Mittelliranisch, Handbuch der Orientalistik, I, 4, 1, Leiden – Köln 1958, p. 36.

die grösste und wichtigste selbstverständlich Elephantine war; ob er von dort stammte, geht aus diesem Papyrus nicht hervor.

VI. *+pāsnāmag*

Der noch unveröffentlichte Heidelberger Papyrus Pahl. 9 (alte Signatur Pahl. 1605) bietet Z. 2–4: *W MN hwt'k'* 

YNSBWN-tu l'd. Das fragliche Wort, obwohl auch anderweitig belegt (s.u.), ist bisher noch nicht erkannt. Eindeutig lässt sich als zweiter Bestandteil des Wortes *-nāmag* herauslesen, wogegen der Anfang, vermutlich *NTL-*, noch Schwierigkeiten bereitet. Nun liegt jedoch das Verbalideogramm *NTLWN-* (für mp. *pādan*, *pāy*) 'schützen' nach einem Vorschlag von de Menasce²¹ auch gekürzt vor als *NTL-* in *NTL-p'n'n* (mp. *pāspānān*, Pl.) 'Schutzwarte' in Hansen Nr. 12,2. Es scheint uns daher sehr wohl möglich zu sein, in dem fraglichen Wort ein *NTL-n'mk'* (also mp. *+pāsnāmag*) 'Schutz- oder Geleit-Brief' zu sehen, so dass der oben zitierte Satz etwa *ud az x^vadāy +pāsnāmag stādan rāy*²² zu lesen wäre (»und um vom Herrn einen Schutzbrief zu bekommen . . .«); dies passt gut in den sonst vorliegenden Inhalt des genannten Papyrus, in dem von einer zu befördernden Schiffsladung die Rede ist.

Auch Hansen Nr. 43,3 bietet,²³ wenn auch schwer lesbar und von dem Herausgeber nicht erkannt, das Wort *NTL-n'mk'* 

(); ferner scheint es nicht-ideographisch in einem Moskauer Papyrus (Perixanjan Nr. 1,14, letztes Wort: ) vorzuliegen, wo Perixanjan '*z't-n'mk'*' (sic!) las; möglicherweise steht hier *p'tr-n'mk'* in historisierender Schreibung, wie sie sonst für mp. *pās* allerdings nicht belegt zu sein scheint. Endgültige Sicherheit lässt sich in diesem Falle jedoch nicht erreichen, da die beigelegte Reproduktion nicht allzu deutlich ist.

²¹ Op. cit. p. 192.

²² Zur Verbalendung vgl. auch K. Barr, BSOS 8 (1935–37) pp. 391 ff.

²³ Dieses Fragment entspricht inhaltlich ziemlich genau dem Heidelberger Papyrus und verwendet auch die gleichen sprachlichen Formeln.